



BEI UNS UND UM UNS HERUM

Eine Standortbestimmung

EIN WERTVOLLER BEITRAG ZUR KLÄRUNG DER GELEISTETEN ARBEIT
UND ZUR GEWINNUNG VON KANDIDATINNEN UND KANDIDATEN



⦿ **Vorbemerkung:**

Noch immer ist für viele Christinnen und Christen die eigene Pfarrei Heimat und Bezugspunkt. Durch Mobilität und Individualität haben sich jedoch die Lebens- und Bezugsräume des Einzelnen erweitert. Die beruflichen, sozialen und kulturellen Interessen (Freunde, Hobby, Musik, Bildung) werden in immer größeren Räumen gelebt. Der individuelle persönliche Lebensraum, die vorgegebenen Sozialräume, (in denen sich wichtige Einrichtungen befinden) und die Organisationsräume (z.B. Pfarreigrenzen, Einzugsgebiete, Schulen, Caritas und Kommunen) sind nicht immer deckungsgleich. Pastoral bedeutet deshalb: Kontakte knüpfen und tragfähige Netzwerke schaffen.

1. Welche Kooperationen im Raum unserer Pfarreiengemeinschaft sind gelungen und konnten vertieft werden?

- a. Zwischen den einzelnen Pfarreien
- b. Mit Verbänden, Vereinen und mit der Caritas
- c. In der Ökumene

2. Was haben wir in den letzten Jahren über die Lebenssituation der Menschen in unserem Raum erfahren?

- a. Erkenntnisse aus Vorträgen in PGR, Dekanatsrat, Diözesanrat?
- b. Informationsbesuche in Einrichtungen (Heime, Beratungsstellen, Jugendzentren ...)
- c. Zahlen, Daten, Trends

3. Auf welche Unterstützungssysteme konnten wir als Pfarrgemeinderäte zurückgreifen?

- a. Fachdienst Gemeindecaritas / Gemeindeberatung ...
- b. Dekanats-, Jugend- und Familienseelorge
- c. Bildungshäuser, Domschule, Fortbildungsinstitut ...

(Fortsetzung nächste Seite)



Martin Mannigatterer/ pfarrbriefservice.de

Nicht „Mehr“, sondern „Anders“

„Was sollen wir denn noch alles tun?“ ist eine oft gehörte Frage. Die Zeit und Kraft vieler freiwillig Engagierter ist begrenzt.

Es geht nicht mehr um die Frage: „Was tun wir?“ sondern „Warum tun wir etwas?“

Es geht nicht um ein „Mehr“, sondern „Anders“.

- * Verweis auf bestehende Angebote kommt vor Planung neuer Projekte.
- * Runde Tische sind zeitgemäßer als abgegrenztes Konfessionsdenken.
- * Vor jedem neuen Vorhaben sollte ein anderes Projekt beendet werden.

4. Milieusensible Pastoral – weil Menschen unterschiedlich sind

- a. Was wissen wir über die unterschiedlichen Lebensformen und Lebensstile der Menschen in unserem Raum?
- b. Wie erfahren wir, wo die Menschen, die nicht in unsere Gottesdienste gehen, auftanken und ihren Sinn finden und Gemeinschaft erleben?
- c. Welche Konsequenzen ziehen wir aus der Vielfalt der Lebenskonzepte und Erwartungen der unterschiedlichen Menschengruppen in unserem Lebensraum?

5. Wo könnte ein neuer Pfarrgemeinderat Kontakte vertiefen und ausbauen?

- a. Diakonische Einrichtungen wie Altenheim, Krankenhaus, Sozialstation?
- b. Mit welchen Einzelinitiativen könnte man Vernetzung verstärken z. B. Selbsthilfegruppen, Hospizarbeit, politische Akteure?
- c. Welche runden Tische konnten wir initiieren – daran teilnehmen? z.B. Kinder- und Familienarbeit, Schulen und Kitas, Caritas und Diakonie, sozialpolitische Foren ...

6. Wie gewinnt katholische Kirche als Akteur im Sozialraum Profil?

- a. Liturgische Angebote für individuelle Lebenssituationen
- b. Soziale Projekte:
z. B. Eine Stunde Zeit, Tafelprojekte, Kinderferienlager ...
- c. Seelsorge, Gesprächskreise, Trauerbegleitung ...

7. Abschied nehmen und Schlusspunkte setzen!

- a. Was müssen wir als Pfarrei nicht (mehr) machen, wenn es in der Nachbarschaft gute Angebote gibt?
- b. Wo hat sich etwas totgelaufen? Ist die Zeit vorbei? Kein Interesse mehr vorhanden?
- c. Wofür haben wir keine Mitarbeiter mehr? Was übersteigt unsere Kräfte?

8. Ideen – Sharing - Das Rad nicht immer neu erfinden

- a. Welche Konzepte könnten wir von anderen Teams/Pfarreien übernehmen?
z. B. Ideen Familiengottesdienste, Festgestaltung ...
- b. Wie kann man die Diözesan- und Dekanatsebene als Lernplattform nutzen?
z. B. Austausch bester Ideen, Vernetzung, Materialbörse ...
- c. Welche Veranstaltungen könnte man in gleicher Weise an verschiedenen Orten wiederholen? (Kinderbibeltage, Vorträge, Seniorengottesdienste)



Alle: Johannes Simon



SPIRITUELLE VERGEWISSERUNG: WAS UNS HÄLT UND WAS WIR HALTEN

Unser kirchlicher Stammbaum

RÜCKBLICK UND STANDORTBESTIMMUNG IM PFARRGEMEINDERAT

Ein Gebet für unterwegs:

HANDLINIEN

Eingeschrieben bin ich
in deine Hand.
Mit meiner Vergangenheit
und Zukunft,
mit meinen Wegen und Umwegen,
den Schotterwegen und
Wüstenwegen.

So bin ich stets bei dir,
auch wenn ich mich
verlassen fühle,
ich bin deine Handlinie geworden,
bin untrennbar mit dir verbunden.

Erkennbar ist der Mensch
an seinen Fingerabdrücken
und Handlinien,
sie zeugen von ihm zweifelsfrei.
Bin Zeuge auch ich für dich in
meinem Leben?

Irmela Mies-Suermann



Theresia Bongarth/ pfarrbote - service.de

◉ **Zum Begriff:**

Genealogien, übersetzt Geschlechterabfolgen, sind ein sinn- und identitätsstiftendes Strukturelement in der Bibel. Ein Beispiel findet sich in Gen 25, 19 -26. Es geht nicht um den Nachweis individueller Abstammung, nicht um Charakterbeschreibungen, sondern um die Identität einer Gemeinschaft.

Genealogien leisten eine theologische Ortsbeschreibung: Wer sind wir? Was war unser Weg? Wie hat uns Gott geführt? Zusage ist: Gott ist der Schöpfer der Geschichte, der Fortgang des Lebens ist gesichert, es gibt einen Weg vor uns. Der Blick geht zurück, um Vertrauen in die Zukunft zu stärken. Gott macht seine Verheißungen auch über Umwege wahr. Ein Beispiel hierfür findet sich in Mt 1,1-17, der Stammbaum Jesu.

◉ **Fragen zum Rückblick und Ausblick - einzeln oder in Gruppen:**

Aus dem Erbe Neues schaffen

- * Wer war mir in meiner Geschichte mit der Kirche/Gemeinde wichtig?
- * Auf was konnten/können wir als Pfarrei aufbauen? Was war uns vorgegeben? (Blick in die ersten Protokolle des Pfarrgemeinderates ...)

Blick auf die Kooperationsvereinbarung der Pfarreiengemeinschaft:

- * Wo haben sich in den letzten Jahren Dinge weiterentwickelt, die schon unsere Vorgänger geplant hatten? Welche Visionen/Ideen vergangener Gremien sind heute umgesetzt?
- * Was waren neue Früchte unseres Engagements in den letzten Jahren? Wovon werden andere profitieren?
- * Was muss an die nächste „Generation“ als Erbe bewahrt werden? Welche Werte? Welche Grundhaltung? Was wollen wir einem neuen Pfarrgemeinderat ins Stammbuch schreiben?
- * Was muss erhalten bleiben, gepflegt oder sogar ausgebaut werden? (z. B. Projekte, Rituale, Gottesdienstformen ...)
- * Von was müssen wir uns verabschieden?
- * Welche Idee hat sich nicht bewährt?



Meine persönliche Bilanz zu den letzten vier Jahren:

	<i>Sehr</i>	<i>Oft</i>	<i>Kaum</i>	<i>Nicht</i>
Ich habe mich im PGR wohlgefühlt.	0	0	0	0
Die Atmosphäre war kollegial und angenehm.	0	0	0	0
Die Ziele für die Arbeit waren mir klar.	0	0	0	0
Die Zusammenarbeit im PGR war gut.	0	0	0	0
Jede/r konnte sich einbringen.	0	0	0	0
Konflikte wurden angesprochen und gelöst.	0	0	0	0
Die Fähigkeiten der Einzelnen konnten genutzt werden.	0	0	0	0
Der Pfarrer schätzt den PGR und fördert dessen Arbeit.	0	0	0	0
Er respektiert die Beschlüsse des Gremiums.	0	0	0	0
Er läßt sich konstruktiv beraten.	0	0	0	0
Der PGR hat eine anerkannte Stellung in der Gemeinde.	0	0	0	0
Die Einstiege in die Sitzungen waren bereichernd.	0	0	0	0
Wir hatten genug Zeit für geistliche Gespräche und Fragen des Glaubens.	0	0	0	0
Die Klausurtagung waren hilfreich.	0	0	0	0
Die Zahl der Sitzungen waren angemessen.	0	0	0	0
Die Sitzungen waren gut vorbereitet.	0	0	0	0
Die Ergebnisse und Aufgaben waren mir klar.	0	0	0	0
Ich fühlte mich gut ausgelastet.	0	0	0	0
Ich fühlte mich überlastet und überfordert.	0	0	0	0
Der PGR hat seinen Zweck erfüllt.	0	0	0	0
Insgesamt hat mir die Arbeit Freude gemacht.	0	0	0	0
Ich habe meine Zeit sinnvoll eingesetzt.	0	0	0	0

Wenn ich wieder in den PGR gewählt werde, wünsche ich mir

> mehr _____

> weniger _____





Unser „Gemeinde - Kleiderschrank“

ORDNEN SIE DIE „WÄSCHESTÜCKE“
IHRER GEMEINDE ODER PFARREIENGEMEINSCHAFT



1. Unsere „**Sonntagskleidung**“: Das „Vorzeige-Outfit“, Lieblingsstücke?

2. Liebgewonnene **Kleinteile/Einzelteile/Zubehör**
(Schmuckstücke, Gürtel, Krawatte ...)?



3. **Unscheinbare**, aber wichtige „Kleidungsstücke“ (z. B. „Unterwäsche“), die notwendig sind, die man aber von außen kaum sieht?

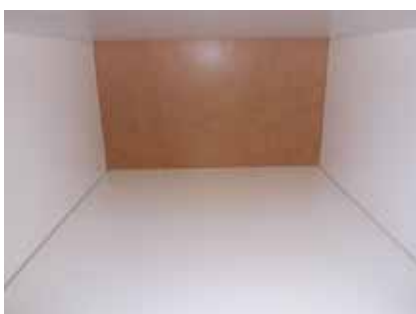
4. Kleider für die **Änderungsschneiderei** - Stücke, die verändert, verschönert, erweitert, verkleinert werden sollten.



Peter Weidemann/ pfarrbriefservice.de

5. **Altkleidersammlung**: Von diesem Teilen müssen wir uns verabschieden, weil sie nicht mehr passen, noch nie richtig gepasst haben oder nicht gut zu tragen sind.

Was sollten wir beenden? Wo müssen wir Platz schaffen für Neues?



6. Außerdem gibt es noch ein **leeres Fach**:
Was fehlt in unserem Kleiderschrank?
Wo müssen wir unsere Garderobe ergänzen?
Was wäre wünschenswert?

☉ **Sie können diese Übung zunächst als Einzelarbeit und anschließend als Austausch in der Kleingruppe und schließlich im Plenum machen.**